

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1876

11 (14.1.1876)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-835264](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-835264)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.

Preis pro Quartal 2 Mt. excl. Post-aufschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Noon- und Kaiserstraße.

Redaction, Druck und Verlag von F. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Joh. Liarks, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copus-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 11.

Freitag, den 14. Januar.

1876.

Berlin, 11. Jan. Gegen die Errichtung des Parlamentsgebäudes auf dem Kroll'schen Etablissement, welche Vorlage jetzt im Bundesrathe ausgearbeitet wird, erhebt sich in Reichstagskreisen wiederum eine große Opposition. Auch in dieser Session wird diese Vorlage vom Reichstage mit Majorität abgelehnt werden; namentlich erklären sich die ältern Herren entschieden gegen Kroll, welches ihnen viel zu entfernt vom Centrum der Stadt liegt. Zum ersten Male beschäftigte sich der Reichstag am 19. Mai 1873 mit dieser Angelegenheit. Mit 5 gegen 2 Stimmen hatte die Parlamentsbau-Kommission Kroll vorgeschlagen; im Plenum wurde jedoch der Antrag des Abgeordneten Schleiden, den Grund und Boden von Kroll nicht für geeignet zu erklären, und der Kommission anheimzugeben, anderen Vorschlägen, wie dem Terrain hinter dem Kriegsministerium, der Porzellanmanufaktur und dem Herrenhause, sowie dem Terrain der Universität ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, mit 152 gegen 87 Stimmen angenommen; für Kroll stimmte damals nur das Gros der National-liberalen. Der jetzt auftauchende Vorschlag, das Parlamentsgebäude auf dem Terrain des jetzigen provisorischen Reichstagsgebäudes und des nebenstehenden Herrenhauses in der Leipzigerstraße zu erbauen, dürfte weder den Beifall der preussischen Regierung noch des Herrenhauses finden. Unter bewandten Umständen wird die Parlamentshausfrage auf mehrere Jahre vertagt werden.

Die von einem auswärtigen Blatte gebrachten Nachrichten über Indienststellungen einiger deutscher Kriegsschiffe können sich gutem Vernehmen nach nur auf die Vorbereitungen beziehen, welche in Kiel und Wilhelmshaven rücksichtlich der für den 1. April 1876 in Aussicht genommenen Indienststellungen eines Uebungs-Geschwaders von Schulschiffen getroffen werden und alljährlich zu derselben Zeit wiederkehren. Diese Vorbereitungen müssen frühzeitig begonnen werden, weil während der Ausbildungszeit der am 1. Februar einzuziehenden Rekruten nur geringe Kräfte zur Disposition stehen.

In der Criminal-Untersuchung wider den Schriftsteller Dr. Gustav Rasch, die vor dem Kreisgericht in Braunschweig wegen seines Buches „die Preußen in Elsaß und Lothringen“ — seit längerer Zeit schwebt, ist nun endlich, wie der „Br. Volksfr.“ meldet, der Termin zur Hauptverhandlung auf den 17. Februar in Braunschweig angesetzt und dem sich in Paris aufhaltenden Angeklagten die Vorladung durch die Kaiserlich deutsche Botschaft übermittelt worden. Die Anklage lautet auf Majestätsbeleidigung, Verhöhnung der Reichsgewalt und Aufhebung der verschiedenen Klassen der Bevölkerung gegen einander. Der Angeklagte hat die Ladung seiner sämtlichen Entlastungszeugen nach Braunschweig beantragt. Unter ihnen befinden sich die Reichstags-Abgeordneten Sonnemann, Teutsch, Guerber, der frühere Straßburger Maire Lauth, Fürst Bismarck, der Herzog von Schleswig-Holstein, der Reisegefährte des Angeklagten auf seiner Reise durch Elsaß und Lothringen, Herr Carl Düraud, und die Mitglieder der bekannten elsässischen Deputation.

Der neue Artillerieprüfungsschießplatz, welcher zu Kummerdors bei Jossen angelegt ist, wird nunmehr für seine Zwecke in höherem Maße benutzt werden. Am Montag Mittag wurden seitens der Artillerieprüfungs-Commission mehrere hundert Centner Pulver auf 14 Wagen verladen, von denen jeder wiederum von einem Artilleristen geführt wurde, unter Bedeckung von Artilleriemannschaften und Begleitung berittener Schutzleute nach dem Militärbahnhofe befördert, wo sie verladen und nach Kummerdors geschafft wurden. Diesem Transport sollen in den nächsten Tagen noch mehrere folgen.

Se. Maj. der Kaiser nahm im Laufe des heutigen Vormittags die Meldung des von der Ostindischen Station zurückgekehrten Commandanten S. M. S. „Augusta“, Capitän z. S. Freiherr v. Goltz, entgegen.

Der Reichsregierung ist es Dank zu wissen, daß sie die Bestrafung der chinesischen Räuber, welche sich des Ueberfalles und der Plünderung des Schuners „Anna“ schuldig gemacht hatten, so

Hoje, deren Zusammenhang noch nicht vollständig verweht ist. Ein einziger Granatschuß hatte, in ihrer Mitte einschlagend, sie sämtlich getödtet.

Ein junger, im Abenddunkel marmorbleich erscheinender Mann näherte sich, gefolgt von einem Arzte und einem Diener dieser Stätte des Unheils. Hätte man den Engel des Todes malen wollen, man hätte den jungen Johanniter als Urbild wählen können. Seine feinen edelgeschnittenen Züge drückten ebenjoviel Schwermuth, als Theilnahme, ebenjoviel stolze Ruhe, als tiefe mitleidsvolle Bekümmerniß aus. Das Auge spähet forschend nach irgend einem Lebendigen unter so vielen Todten und kehrte dann von den Reihen der starren leblosen Streiter mit einem Ausdruck tiefen Schmerzes zurück. Seine hohe kräftige Gestalt, in einfacher, durch nichts als das rothe Kreuz auf der Brust ausgezeichnete Kleidung, eilte mit elastischen Schritten den Begleitern stets voran. Während der Arzt eine Laterne trug, deren Strahlen das Bild der Zerstörung auf einem kleinen, begrenzten Raume erkennen ließen, führte der in eine herrschaftliche Livree gekleidete Diener verschiedene Umhängetaschen voll Erfrischungen und das nöthige Verbandzeug mit sich. Ein leichter Krankenwagen von zwei feurigen Rappen gezogen, folgte in kurzer Entfernung.

Von jenseits des Grabens schien ein leichter Seufzer herüberzubringen, doch konnte man bei dem Wehen des herbstlichen Nachtwindes sich auch getäuscht haben. Die kleine Gesellschaft, ihr Führer voran, überprang den Graben und schritt an der Weidenreihe schweigend und still herab. Der Doktor leuchtete mit seiner Laterne einem jeden der Schläfer in das Gesicht. Ueberall di

Die Gruft von Steffendorf.

Novelle von H. Fallung.

(Fortsetzung.)

Graue Schwestern begleiteten die Aerzte, und die Krankenträgercompagnien. Ihre Laternen flimmerten wie Irlichter über die Ebene, Irlichter, aus Blut und Moder ihr flackerndes Licht faugend.

Stille begann herabzusinken. Nur der dumpfe Laut eines rollenden Wagens, der ferne Ruf der Wachen machte sich neben dem Gefreisch einer Schaar Raben hörbar, welche, von den Ueberresten einer großen Menge verendeter Pferde aufgeschreckt, gespensterhaft durch die Lüfte flatterten.

Drüben, jenseits des versteigten Baches, wo, dem ausgetrockneten Bette folgend, eine Weidenreihe sich entlang zog, lag Mann bei Mann. Die rothen Hosen, die gelben Aufschläge auf den blauen Uniformen, die zerstreuten Käppis zeigten, daß eine französische Abtheilung hier nach tapferer Gegenwehr fast gänzlich aufgerieben war. Hinter jedem Baume eine Leiche, das Chassepotgewehr noch in der Faust oder dicht neben dem Getödteten am Erdboden. Sie lagen starr und stumm in den verschiedensten Stellungen. Weiterhin fanden sich Gruppen von zehn und zwölf Leichen, bis zur Unkenntlichkeit entstellt, im Kreise rauchgeschwärzt, blutigroth wie die Blätter einer vom Sturm jählings zerpfückten



energisch betreibt. Nur durch rücksichtslose Züchtigung der Piraten kann dem Unwesen der Seeräuberei in den chinesischen Gewässern, welches dem internationalen Handel schweren Schaden zugefügt, ein Ende gemacht werden. Falls sich die chinesischen Behörden ohnmächtig zur Bestrafung der einheimischen Verbrecher zeigen, wird dieselbe von den deutschen Kriegsschiffen erzwungen werden. Wie aus dem neuesten „Marine-Verordnungsblatt“ hervorgeht, ist zu diesem Zwecke die Corvette „Ariadne“ nach Futschau zur Unterstützung des Kanonenboots „Cyclop“ beordert worden. „Ob nun der Ton der Frage etwas energischer klingen wird“, schreibt man der „R. Z.“ aus Hongkong, „oder beugt man sich vor Phrasen eines viel versprechenden und wenig haltenden Chinesen? Aber wozu haben wir denn Kriegsschiffe hier? Wenn wir uns denn einmal an der Nase herumführen lassen sollen und müssen, dann ist es jedenfalls billiger, wenn man die Kriegsschiffe in Kiel oder Wilhelmshaven in den Trockendocks liegen läßt.“

Leipzig, 9. Januar. Dieser Tage ist ein Schreiben des Marineministers v. Stosch hier eingetroffen, in welchem mitgeteilt wird, daß Se. Majestät der Kaiser geruht haben, die Entgegennahme der von hiesigen Bürgern angebotenen Galastagge für Sr. M. Corvette „Leipzig“ nach den vorgelegten Zeichnungen zu genehmigen.

Wien, 9. Jan. Die Anzeichen mehrten sich, daß man sich bei uns auf sehr ernste Dinge gefaßt macht. Es scheint, daß Graf Andrassy auf die Wirkung seines Reformprojektes selbst nicht viel gibt. Eines der Hauptorgane der polnischen Reichstagsabgeordneten, der Kratauer „Gaz“, gibt bekannt, daß die Polenfraktion für die nächste Zeit keine Opposition machen wolle, da in Anbetracht der drohenden Zeitverhältnisse die Parteien sich einigen müssen. In unseren hiesigen Arsenalen, wo bekanntlich die Mchatius-Kanonen gegossen werden, herrscht eine fieberhafte Thätigkeit. Im Laufe der vorigen Woche wurden daselbst 670 Arbeiter der Metall- und Maschinenbranche neuangestellt. Eine weitere Vermehrung der Arsenalarbeiter um nahezu 1000 Mann sieht für den nächsten Monat bevor und man munkelt, daß die Delegationen, welche im nächsten April wieder zusammentreten, über eine nicht unbedeutende Nachtragsforderung pro 1876 zu beschließen haben werden. Am 7. Januar sind vom hiesigen Ergänzungsbereichs-Kommando alle noch nicht eingetheilten Reservemänner und Reservoffiziere mittels Widmungskarten angewiesen worden, sich im Mobilisierungsfalle binnen 48 Stunden zu den Fahnen des in der betreffenden Karte namentlich bezeichneten Truppenkörpers zu melden. Zugleich wurden dieselben angewiesen, sich bereit zu halten, in der angegebenen Frist in voller Ausrüstung den Marsch antreten zu können. Der Friede scheint also doch nicht so gesichert zu sein, wie man offiziell zu glauben vorgiebt.

Petersburg, 9. Jan. Die von Herrn Wajsiltschikow geführte Ambulanz ist nunmehr in Cetinje angekommen und hat ihre Thätigkeit begonnen. Es muß besonders darauf aufmerksam gemacht werden, wie S. M. die Kaiserin dieses Feldhospital unter ihren Schutz genommen hat und wie überhaupt die hiesigen Beziehungen zu Montenegro sehr freundschaftlich sind. Die beiden

nämliche eisige Ruhe des Todes; lautlos, bewegungslos lagen sie da, gleich Steinbildern.

Schon wollte man sich zum Gehen wenden, als ein Streiflicht der Laterne über einen weißlichen, in eigener Entfernung liegenden Gegenstand hinglitt, der die Aufmerksamkeit erregte.

Näher hinzutretend fand man an einem Hügel die Leiche eines jungen französischen Offiziers. Dieselbe lag langgestreckt auf dem Rücken. Der Tod mußte augenblicklich erfolgt sein. Denn die nicht entstellten Züge des Gefallenen zeigten noch den trotzigem, entschlossenen Muth und keinen Ausdruck des Schmerzes. Die Lippen waren halb geöffnet, gleich als ob den weißen Zähnen dahinter noch im letzten Augenblicke des Lebens ein feuriger Commandoruf entflohen wäre. Die zarte, schmale und sauber gepflegte jetzt wachsbleiche Hand hielt den blanken Säbel fest umschlossen.

Dicht neben dem todtten Offizier war ein junges Mädchen, welches Männerkleidung trug in knieender Stellung lautlos zusammengesunken. Das lange reiche Haar lag wirr und ungeordnet auf dem Nacken, das bleiche Antlitz mit den geschlossenen Augen war seitwärts der Leiche des Offiziers zugewendet. Ein tiefer Gram umschattete die Züge.

„Im Tode vereint!“ jagte der Johanniterritter, auf die starre Gruppe sein großes, theilnahmvolles Auge richtend, mit tiefklingender unterdrückter Stimme.

„Kugel mitten durch's Herz — wie vom Blitz erschlagen!“ bemerkte der Arzt, der inzwischen die Leiche des Offiziers umgewendet und besichtigt hatte.

„Hierher, Doctor!“ rief dann mit einem Male der Johanniter,

Töchter des Fürsten werden bekanntlich im hiesigen Smolna-Institut erzogen. Unter diesen Umständen ist auf die Drohungen der Türken, Montenegro besetzen zu wollen, gar kein Gewicht zu legen. Montenegro ist ein freies Land, kein türkischer Vasallenstaat und könnte durch ein Vorgehen gegen denselben die Türkei in ernste Verwickelungen kommen. Weder hier, noch in England ist man für die hohe Pforte günstig gestimmt und wenn dieselbe nicht durch Güte und Milde versteht, die gemißhandelten Provinzen bis zum Frühjahr zu beruhigen, so werden die Großmächte im Sommer gezwungen werden, zur Erhaltung des europäischen Friedens andere Maßregeln zu nehmen, als nur wohlgemeinte Rathschläge.

Konstantinopel, 9. Jan. Privatbriefe aus Konstantinopel geben ein düsteres Gemälde von dem gegenwärtigen Stand der Dinge in jener Hauptstadt. Die Türkei rüstet in der Stille, und viele hochstehende Offiziere versichern, daß der Ausbruch eines schweren Krieges nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Mäkler und Intriganten haben bereit angefangen, mit Begierde Lieferungsverträge für Waffen, Kriegsmaterialien und Monturstücke durch Bestechungen zu erhalten, und Versprechungen für neue Anordnungen aller Art sind an der Tagesordnung. Alles ist in Aufregung und Unruhe, als ob der Feind schon im Anmarsch wäre. Viele erlirte Polen und Persönlichkeiten anderer Nationalitäten sind bereits angekommen, und andere kommen täglich an, um dem Sultan ihre Dienste anzubieten, da es gegen Rußland gehen soll. Die zahlreiche fremde Bevölkerung in Pera und Galata zitterte vor dem Gewitter, welches sich über ihrem Haupte zusammenzieht.

Wilhelmshaven. Heute, den 13. Januar, Vormittags 10 Uhr findet eine öffentliche Schöffengerichtssitzung statt, in welcher u. A. interessante Sachen auch die Knoopische Affaire zur Verhandlung kommt. Knoop ist bekanntlich wegen Hausfriedensbruch von der hiesigen Polizeianwaltschaft angeklagt. Die Herren Nakszynski, Laube, Padefen und Hinrichs sind als Zeugen vorgeladen worden.

Marine.

Dem Capitän z. S. Freiherrn v. Reibnitz und dem Capitän-Lieutenant Rarcher ist der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Ober-Tribunals-Entscheidung.

Ein thätlicher Angriff ist zwar als ein vorläufiger Angriff anzusehen, hieraus folgt aber nicht, daß auch die bei diesem Angriff durch denselben verursachte Körperverletzung eine vorläufig zugesagte sein muß.

Literarisches.

Vom allgemeinsten Interesse ist jedenfalls die Herstellung einer Weltpostkarte, auf welcher man mit einem Male übersehen, wie viel das Porto auf der ganzen bewohnten Erde kostet und wie lange, sei es Brief, Postkarte oder Waarenprobe zc., eine Postsache bedarf, um an ihren Bestimmungsort zu gelangen, da die Wasser- und Eisenstraßen unter Angabe der Länge genannt und

des sich zu dem Mädchen herabbeugt und den Kopf desselben gewendet hatte, um die lieblichen Züge in der Nähe zu betrachten; „hierher, hier ist noch Leben!“

Der Arzt folgte dem Rufe und kniete an der linken Seite der Leblosen nieder, seine Hand dem Herzen nähernd. „Nichtig“, sagte er, „es schlägt noch, auch scheint eine Verwundung nicht eingetreten zu sein.“

Er rieb die Schläfe mit flüchtigen Essenzen, welche der Diener herbeibrachte.

„Armes Mädchen, fast noch ein Kind,“ sagte der an der rechten Seite des jugendlichen Körpers niedergebückte Johanniter. „Welch ein Geschick mag ihre Schritte nach dieser Wahlstatt, an diesem Ort des Todes und des Grauens geleitet haben?“

Bei diesen Worten schlug das ohnmächtige Mädchen eine kurze Zeit lang die großen blauen Augen auf; ein Scuzer öffnete die festgeschlossenen Lippen — kurz wie ein Hauch. Dann schien das Bewußtsein wieder zu schwinden.

„Den Wagen heran!“ befahl der Johanniter dem näher getretenen Diener. Er hob sanft, aber mit kräftiger Hand, das junge Mädchen vom Boden empor. Er nahm sie wie ein Kind auf den Arm.

(Fortsetzung folgt.)

deutlich angegeben sind. Die Karte ist von dem im Postfache bewährten Postsecretär F. N. A. Lange entworfen und so praktisch ausgeführt, wie dies nur von Leuten möglich ist, welche eine so ausgezeichnete Schule als diejenige des Generalpostmeisters Dr. Stephan durchmachen. Die lithographische Kunstanstalt von Grach und Aron hat diese Karte kunstvoll ausgeführt. Der Preis, nur 1 Mkr., dürfte wohl der Karte überall Eingang verschaffen. Vorzüglich ist dieselbe in allen Buch- und Kunsthandlungen.

Beantwortung der Frage: „Warum die Wurst schief geschnitten wird?“

In einer größeren Gesellschaft von Professoren und Dozenten zu Leipzig warf Professor Fehner die das Wurstigkeitsgefühl so tief berührende Frage auf: „Warum wird die Wurst viel öfter schief als grade durchgeschnitten, so daß die Schnittfläche wie die Scheibe sich nicht kreisrund, sondern elliptisch (oval) darstellen?“ Da die Frage halb scherzhaft gestellt war, waren auch die Antworten zum Theil scherzhaft oder im Interesse der Originalität gesucht. Folgendes die Antworten: 1) Weil der schiefe Schnitt der natürlichste ist; denn unter unendlich vielen schiefen Schnitten kann der grade nur einmal getroffen werden. (Weiske, Philos.) 2) Weil man bei der runden Gestalt die Besorgniß hat, das Wurstscheibchen könne davon laufen. 3) Weil die elliptische Form an sich anmuthiger ist, wenn nicht umgekehrt sie darum anmuthiger ist, weil sie an die durchschnittene Wurst erinnert. (Kunze, Jurist.) 4) Weil die elliptische Form sich dem länglichen Zuge der Wurst mehr anschließt. (Derselbe.) 5) Weil die Wurstscheibchen bei der elliptischen Gestalt größer ausfallen. (Nauber, Medic., v. d. Mühl, Philos., Schreiber, Philos.) 6) Nach den mechanischen Verhältnissen der Wurst zur Hand läßt sich die Wurst leichter schief als grade durchschneiden. (Seydel, Philos., Hermann, Philos., letzterer mit der Bemerkung, daß man ja auch Bohnen schief durchschneidet*). 7) (Bestimmtere Motivierung von Nr. 3.) Weil die Ellipse als eine Curve höherer Ordnung ein höheres Wohlgefallen erweckt, als der Kreis. (Overbeck, Archiologe.) 8) Das Factum wird von Weiske in Abrede gestellt, weil seine Frau und Töchter die Wurst ebenso oft grade als schief durchschneiden, womit Wach, Jur., Wend, Medic., und Weber, Physiol. (merkwürdiger Weise durch den gleichen Anfangsbuchstaben lauter Namensverwandte der Wurst) übereinstimmen. 9) Man muß unterscheiden. Eine Blutwurst wird leichter und lieber grade, eine Leberwurst schief durchgeschnitten, weil die Leberwurst fester ist. (S-r.) Förstemann (Phil.) unterscheidet in derselben Hinsicht vielmehr zwischen dicken und dünnen Würsten.

*) Auch die saure Gurke durchschneidet man schief.

Also der eine nach Substanz, der andere nach Dimensionen. 10) Die Hausfrau sucht durch den größeren Schnitt dem Gaste die Güte der Wurst zu zeigen. (Paul, Phil.) 11) Der grade Schnitt hat etwas Gewaltthames, wie denn der Dichter sagt: „Grade aus geht der Blitz, des Kanonenballs fürchterlicher Pfad“ u. Der schiefe Schnitt hat mehr den Charakter des sanften Zuges; bei den Frauen aber wiegt das Sanfte vor. (Weiske.) 12) Eine dünne Scheibe bietet schief aus dem Cylinder geschnitten dem Auge bei gleicher Dicke mehr Randfläche dar und läßt sich daher leichter schief als grad schneiden, wie der Urheber dieser Ansicht bei seinen Pflanzendurchschnitten hinreichend Gelegenheit gefunden, zu beobachten. (Heubner, Medic.) 13) Aus Widerspruchsgeist gegen die Männer, welche das Grade lieben. (Weiske.) 14) Aus Rücksicht auf die Wurstspitze. Bei gradem Schnitte werden die Scheibchen gegen Ende kleiner, bei schiefem Schnitte wird die Ungleichheit nicht so auffällig. (Wach.) 15) Weil aus schiefgeschnittenen Scheibchen die Fettgriesen minder leicht herausfallen, als aus den grade geschnittenen (v. St. M-e.) Der Verfasser des Buches, dem die „D.-Ztg.“ diese Skizze entnimmt (Kleine Schriften von Dr. Mißes), fügt diesen Ausführungen zunächst hinzu: „Weiß Jemand noch eine andere Erklärung zu finden, so wird er damit mehr Scharfsinn beweisen, als alle Professoren, die sie nicht zu finden vermochten.“ Alsdann giebt Fehner seinem Ausspruch gemäß: „Doch muß es (auf die Wurstschnittfrage) auch eine ernsthafte Antwort darauf geben, die sich suchen läßt, ohne gesucht zu sein.“ eine umfangreiche geistreiche Abhandlung über die verursachten Erklärungen, auf die einzugehen hier zu weit führen würde. In einem Punkte wird dem gelehrten Hause Mißes allgemein zugestimmt werden. Derselbe lautet: „Denn mag man auch an der alten Zeit noch so viel auszusetzen finden, seit Freytag sie um ihren guten Namen gebracht hat, aber in Würsten war sie wirklich eine gute.“

Vermuthetes.

— Was Bismarck Alles verschuldet haben soll, darüber entnehmen wir der „Bonner Ztg.“ das folgende heitere Pröbchen: „Der Reichskanzler — so schreibt das genannte Blatt — hat nicht nur bei allen möglichen und unmöglichen jetzigen und zukünftigen Ereignissen von irgend welcher Bedeutung die Hand im Spiele, sondern hat auch schon vor Jahrtausenden die politischen Fäden geleitet und wird für die Leiden der jüdischen Geschichte verantwortlich gemacht. In einer Mädchenschule in der Nähe unserer Stadt fragt jüngst die Lehrerin eine Schülerin, wer Schuld an der Theilung des jüdischen Reiches nach dem Tode Salomo's gewesen sei? „Bismarck!“ war die kurz gefaßte Antwort. NB.: Dieses Stückchen ist buchstäblich wahr und verbürgt.“

Anzeigen.

Hotel Keese.

Sonntag, den 16. Januar 1876:

Großes Concert,

(à la Strauss),

ausgeführt von der ganzen Kapelle der 2. Matrosen-Division,

unter Leitung ihres Kapellmeisters Hrn. C. Latann.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

H. Keese.



Wilhelmshaven.
Schützenverein.

(Hotel Keese.)

Außerordentliche
General-Versammlung.

Sonabend, den 15. Jan., Abds. 8 Uhr,
auf Antrag mehrerer Mitglieder.

D. B.

Zwei anständige Leute können in Wilhelmshaven ein gutes Logis erhalten. Bei wem? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht. Auf sofort 2 tüchtige Schmiedegesellen, einer der aus dem Feuer arbeiten kann, sowie ein Schlossergefelle.
H. Wesenick.

Zu verkaufen. Schöne gesunde 4zöll. eichene Pflöze, lagernd bei Hrn. Hollmann in Fever, welcher auch Auskunft darüber ertheilt.

Wuppels, Januar 8. 1876.

C. Lichterfeld.

Maschinengarn, Stoßliße, Nähseide und Wollgarn in allen Farben.

C. Hippen.

Gesucht. Zum 1. Febr. ein ordentlicher zuverlässiger Hausknecht in Pfeifers Hotel.

Dr. W. Schwabe's
verbesserter

Gesundheits-Caffee,

Ersatz für Bohnenkaffee, wohlschmeckend, nahrhaft und billig, rein und als Zusatz zu gebrauchen, verkaufen in 1/5 Pfd. zu 10 Pf. und 1/2 Pfd. zu 25 Pf. fast sämtliche Colonialwaaren-Handlungen.

Bremen. Johannes Meyer.

General-Vertreter und Niederlage.

Englischer Sprachunterricht.

Am 31. Jan. beginnt ein neuer Kursus in der englischen Sprache. Unterrichtszeit: Jeden Montag und Donnerstag, Abends von 8—9 Uhr. Honorar: monatlich 1 M. Meldungen nehme Mittags von 1—2 Uhr entgegen.

Privatunterricht ertheile zu jeder Zeit. Carl Emmerich, gegenüber der Bade-Anstalt (Meents).

Abhanden gekommen. Ein kleiner schwarzer Hund mit gelben Pfoten. (Rattenfänger.) Wiederbringer 3 Mark Belohnung. R. Specht, Kaiserstraße.

Geschäfts-Reglement

des

Vorschuss- und Kredit-Vereins zu Wilhelmshaven.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein zu Wilhelmshaven“ (eingetragene Genossenschaft) nimmt fortwährend Anmeldungen zur Aufnahme als Mitglied entgegen. Das Eintrittsgeld beträgt 6 Mark und der Höchstbetrag des Stammanteils eines jeden Mitgliedes 150 Mark, welcher entweder auf ein Mal oder in mehreren Raten — jedoch monatlich nicht unter 1 Mark, 50 Pfg. — gezahlt werden kann.

Zum Geschäftsbetriebe des „Vorschuss- und Kredit-Vereins“ gehört das **Depositen-Vorschuss-Disconto-Domicil-Incasso-Conto-Corrent- und Commissions-Geschäft** etc.

I. Depositen-Verkehr.

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein“ nimmt zur zinslichen Belegung Einlagen entgegen, jedoch nicht unter 10 Mark, wofür nicht allein der Geschäftsfond (Stammcapital- und Reserve-Fond) des Vereins haftet, sondern auch die gesetzliche Bestimmung im § 12 des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868, eine außerordentliche Sicherheit gewährt.

Dem Einleger werden bei Beiträgen

von 10 bis 50 M. mit 3 tägiger und
von 50 bis 150 M. mit 8 tägiger Kündigung
unter Umständen mit jederzeitiger Zurückzahlung 3½ %
von 150 bis 500 M. mit 14 tägiger Kündigung 4 %
über 500 Mark mit 3 monatl. Kündigung 4½ %

Zinsen vergütet.

II. Vorschuss-Verkehr.

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein“ gewährt baare Vorschüsse — innerhalb gewisser Grenzen — gegen Accept mit Bürg-Unterschrift, ferner gegen Verpfändung von sicheren Wechseln, Staatspapieren, Effecten und sonstigen Werthobjecten zum billigsten Zinsfuße. Kleinere Darlehnsgesuche erhalten im Allgemeinen den Vorzug vor Größeren.

III. Disconto-Verkehr.

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein“ discountirt — innerhalb gewisser Grenzen — sichere Wechsel und kürzt hierfür den möglichst billigen Satz. Für die Abweisung der angebotenen Wechsel brauchen keine Gründe angegeben zu werden. Zurückgekommene Wechsel hat der Girant ohne Weiteres sofort wieder einzulösen.

IV. Domicil-Verkehr.

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein“ gestattet Accepte beim Verein gegen ⅓ % Provision zu domiciliren

Der Vorstand:

Rakzyński. C. Schneider. B. Wilts.

oder zahlbar zu stellen. Alle Domicile müssen rechtzeitig angemeldet und rechtzeitig gedeckt werden.

V. Incasso-Verkehr.

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein“ besorgt das Incasso in Wechseln gegen billigte Provisionsberechnung. Eine Verbindlichkeit für rechtzeitige Präsentation und rechtzeitige Protest-Aufnahme kann nur dann zugestanden werden, wenn der Verein mit dem betr. Orte direct in Verbindung steht und an dem Orte Jemand wohnt, welcher zur Aufnahme der Wechsel-Proteste befugt ist.

VI. Conto-Corrent-Verkehr.

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein“ eröffnet auf Ersuchen Jedem, der mit ihm in einem fortlaufenden regen Verkehr zu treten wünscht, ein Conto-Corrent-Conto. Der Inhaber eines solchen Contos darf darauf nur dann schulden, wenn er sein etwaiges Debet durch Unterpfand von Werthobjecten oder durch Bürgschaft gedeckt hat. Die Conditions richten sich nach der Art der Geschäfte und sollen hierfür die niedrigsten Normen in Anrechnung kommen.

VII. Aufbewahrung von Werthpapieren und von Geldern auf kurze Zeit, ohne Zinsenvergütung.

Der „Vorschuss- und Kredit-Verein“ übernimmt — innerhalb gewisser Grenzen — verschlossene Werthpäckete, offene Werthpapiere aller Art, ferner Geldbeträge, welche auf kurze Zeit verwahrt werden sollen, zur Aufbewahrung, cassirt auf Verlangen die fällig werdenden Coupons ein und controllirt bei Loospapieren die verschiedenen Ziehungslisten.

Die näheren Bedingungen sind im Geschäftsbureau zu erfahren.

Der Aufsichtsrath:

M. F. Tapfen. Heinr. Janssen. Buchmeyer.
A. Wachsmuth. M. Hoting. J. G. Kaper.
Th. J. Bos. Padeken. Gillmann.